



Bretterjäger Abonnements-Pr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abn. 50 Pf., außerh. pro Quartal incl. Post 1 Mark 50 Pf., Inserionsgebühren für den Raum einer halben Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expeditio: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 518. Mittag-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treverndt.

Donnerstag, den 4. November 1880.

Die wirtschaftspolitischen Pläne des Reichskanzlers und die angekündigten Steuervorlagen.

Berlin, 3. November.

Unser Correspondent schreibt:

Die Nachrichten, welche wissen wollen, Fürst Bismarck verlange eine Stellvertretung als preussischer Handelsminister, weil angeblich seine handelspolitischen Pläne irgendwo Widerspruch gefunden haben sollen, sind doch namentlich in Bezug auf den angeführten Grund mit großer Vorsicht aufzunehmen. Wir verweisen auf das telegraphisch übermittelte officiöse Dementi der „Nordd. Allg. Ztg.“ Nach allem, was darüber an unrichtiger Stelle bekannt wird, befinden sich die bez. Arbeiten des Kanzlers noch gar nicht in einem Stadium, welches zu Widerprüchen von irgend einer Seite hätte führen können. Die sozusagen versuchsweise Einführung des Volkswirtschaftsraths für Preußen ist ja bereits von den Officiösen als bevorstehend gemeldet worden. Wir können mittheilen, daß ein Vorgehen in dieser Richtung bereits seit Wochen beschlossene Sache war, ohne daß irgendwie Bedenken dagegen geäußert worden wären. Alle übrigen Pläne des Kanzlers sind noch durchaus in der Entstehung begriffen und konnten, wie gesagt, deshalb Bedenken von einer oder der anderen Seite nicht hervorgerufen. Abgeordnete, welche Beziehungen zu der Umgebung des Fürsten Bismarck haben, versichern, es sei zu keiner Zeit weniger von „Frictionen“ die Rede gewesen, als in diesen Tagen.

Die Rede, mit welcher der Finanzminister Bitter gestern dem Abgeordnetenhaus den Etat vorgelegt hat, enthielt einen Hinweis auf die Steuer-Vorlagen, welche dem Reichstage zugehen würden. Das Programm wiederholt unter Hinzufügung des Tabaks, wovon damals noch nicht die Rede war, von Wort zu Wort die Mittelstellung, welche wir an dieser Stelle im August d. J. gemacht hatten und welche damals von den Officiösen als die Phantasie eines „invidigen Correspondenten“ dementirt werden mußten. Eine Unzahl von Zeitungen druckte ohne Weiteres das officiöse Dementi nach. Wie viel auf dergleichen zu geben ist, erweist dieser Vorgang zur Genüge. Heute können wir hinzufügen, daß unsere damalige, übrigens sehr vorsichtig gefaßte Mittheilung genau den Erwägungen entsprach, welche zur Zeit in den maßgebenden Kreisen schwebten; ein Vorgang, von welchem die Auftraggeber der Officiösen sehr wohl Kunde haben konnten und auch wohl gehabt haben. Sapienti sat.

Die Provinzial-Correspondenz über die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus.

Das halbtägliche Blatt bringt hierüber einen Artikel, dessen Schluß lautet:

„Die Ultramontanen haben in ihren Blättern, wie in den Versammlungen, welche in den letzten Wochen an mehreren Orten stattfanden, dem nationalen Feste der Vollendung des Kölner Domes gegenüber in Worten und Thaten jenen „passiven Widerstand“ wiederholt, den sie einst gegenüber den kirchenpolitischen Gesetzen zur Parole machten, und den sie jetzt mit der Formel „würdige Zurückhaltung“ bezeichnen. Ueber die Stellung ihres Königs zu dem Feste konnten sie niemals im Zweifel sein. Das Verhalten der Ultramontanen wurde nun von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses als ein entscheidender Grund dafür angesehen, daß ihnen die Vertretung in dem Präsidium entzogen werden müsse. In der Eröffnungsrede ließ der König für den heiligen Empfang danken, der den Majestäten bei dem „erhebenden Feste“ in Köln gewidmet worden war; „es hat unserm König zu hoher Genugthuung gereicht, das Werk, welches einst sein in Gott ruhender königlicher Bruder, nach längerem Stillstand, beizustehen im Sinne wieder aufgenommen hatte, zur Vollendung und letzten Weibe zu führen.“ Das Abgeordnetenhaus war bei der Präsidentenwahl in der Lage, sein Verhalten diesen Worten der Thronrede gegenüber kundzugeben. Wäre es bei uns Sitte, die Thronrede durch eine Adresse an den König zu beantworten, sicherlich und zweifellos würden jene Worte ein lautes und unabweisbares Echo darin gefunden haben. Statt dessen wählte das Abgeordnetenhaus ein Präsidium, dessen Zusammensetzung dieselbe Bedeutung hat, wie eine Zustimmungserklärung zu den feierlichen Worten der Thronrede. Freiberger von Heermann, der bei der Präsidentenwahl unterlegen, ist zwar krank und hatte auch kein Nichterscheinen bei dem Kölner Domesfest mit Krankheit entschuldiget; aber die Entscheidung trifft eben nicht seine Person, sondern nur ihn als Repräsentanten einer Partei, welche selbst jene Gelegenheit sich nicht entgehen ließ, im offenkundigen Gegensatz gegen den Willen des Monarchen Politik zu treiben und zwar unpreussisch ultramontane Politik. Er hat daher seine Niederlage einfach seiner Partei zu danken. Einer der Centrumsführer, „der größte Staatsmann der Jetztzeit“, wie ihn die ultramontanen Blätter seit Kurzem nennen, mag diese Politik empfohlen haben, die erste Probe, die er von seiner neuen Eigenschaft ablegte, war aber nicht sehr glänzend: sie brachte dem Centrum im Abgeordnetenhaus eine empfindliche Niederlage bei.“

Französische Kriegsvorbereitungen.

Die neueste Nummer des „Avenir militaire“ widmet der bekannten Broschüre „Die Befestigung und Verteidigung der deutsch-französischen Grenze“, welche etwa vor Jahresfrist in Berlin bei G. S. Mittler und Sohn erschien, eine eingehende Besprechung an der Hand einer im „Journal des sciences militaires“ erschienenen Commentierung dieser Broschüre. Einzelne Folgerungen des Blattes sind zu interessant, als daß sie nicht auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdienten. Bei Gelegenheit der Besprechung der Eisenbahnlinien Deutschlands, von denen mindestens zehn von der Mitte des Reiches nach dem Concentrationsrayon am Rhein führen, wird die Behauptung aufgestellt, daß sich bald das Ideal des deutschen Generalstabes, „für jedes Armeecorps eine Linie zur Concentration zu besitzen“, verwirklicht finden würde. Dazu ist der Rhein auf 14 festen Brücken zu überschreiten und zwei doppelgleisige Bahnen auf beiden Rheinufern erleichtern, abgesehen von den vielen Zweigbahnen, die seitlichen Bewegungen und Manöver. Vor 1870 hatte man dagegen in Frankreich nichts in Bezug auf die strategischen Anforderungen an die Eisenbahnlinien gethan: Paris war das Centrum, dorthin mündeten die strahlenförmig einlaufenden Linien. Seit 1871 hat man jedoch in dieser Richtung große Anstrengungen gemacht, doch hat man nur 7 Linien zur Concentration herzustellen vermocht, davon eine indirecte und zwei ein wenig eccentric. Die Ueberlegenheit Deutschlands wird in diesem Punkte als unabweisbar bezeichnet. Betreffs der Verteidigung basirt der Plan Deutschlands auf den Linien der Festungen Metz—Straßburg und Mainz—Koblenz; selbst wenn Metz in die Hände der Franzosen gefallen wäre, würden Eisil und Hunrück mit ihrer unüberwindlichen Gegend im Verein mit Straßburg und der Linie des Rheins einen Widerstand entgegenzusetzen, der ohne bedeutenden Aufwand und ohne rickmärtige Communicationen nicht so leicht zu überwinden sein würde. Die in Deutschland vorherrschende Idee besteht außer der Nothwendigkeit einer energischen Offensive in der Verminderung der Zersplitterung der Kräfte: Alles werden wollen, heißt auf dem Punkt anlangen, wo nichts gedeckt ist. Demgemäß hat auch Deutschland im Elsaß Festungen eingehen lassen, welche von Frankreich gehalten worden waren, z. B. Marsal, Wissemburg, Wissemburg, Wissemburg und Schleisstadt. Aus demselben Grunde hat Deutschland auf die Anlage eines verschanzten Lagers in der „trouée de Belfort“ verzichtet, von wo aus eine gewisse Schule in Frankreich die Infanterie Süd-Deutschlands annimmt. Den sogenannten Sperrforts, wie sie Frankreich als Befestigungssystem adoptirt hat, ist man in Deutschland gleichfalls nicht

zugethan; man hat einstimmig das vom Feldmarschall Moltke aufgestellte Princip angenommen, daß „der beste Schutz der Eisenbahnen in einer kräftig geführten strategischen Offensive bestehe.“ Darum hat man die Sperrforts fallen lassen; um dem Feinde den Zugang zu einer Straße zu wehren, genügt die Zerstörung der Kunstbauten, Brücken und Tunnel.

Der Artikel geht hierauf zu dem französischen Verteidigungsplan über, welcher in folgender Weise zusammengefaßt wird. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die deutsche Armee bereit sein wird, vor der französischen Armee in einen Krieg einzutreten, hält man es für unerlässlich, die Concentrationszone der französischen Armee hinter die obere Mosel und die Vogesen zu verlegen, und die Invasion des französischen Territoriums durch feindliche Armeen in festen, mit allen Mitteln der Kunst hergestellten Positionen auf der ganzen Grenzlinie von Luxemburg bis zu den Vogesen zu verhindern. Diese Dispositionen erlauben mit den Befestigungen bei Belfort den französischen Armeen, sich hinter den Vogesen zu concentriren, und geben ihnen Zeit, über ihre Operationen zu disponiren. Ob nun die Franzosen die Offensive ergreifen oder die Deutschen einen Durchbruch durch die französischen Grenzlinien machen, der erste große Zusammenstoß wird immer doch erst nach einer gewissen Zeit erfolgen.

Im Fall einer Schlappe würden die Franzosen ihren Rückzug nach Westen zu vermeiden suchen, sie würden es vermeiden, sich auf Paris zurückzuziehen.

Die Franzosen gehen von der Ansicht aus, daß die Deutschen nicht gegen das formidabile verschanzte Lager, welches Paris umgibt, vorgehen würden, so lange noch eine französische Feldarmee ihre Flanke und ihren Rücken bedrohen würde. Der Rückzug einer französischen Armee würde vielmehr gegen Südwest erfolgen. Auf dem Plateau von Langres würde sie eine gedeckte Stellung mit zahlreichen Communicationen und Hilfsquellen aus dem mittleren und nördlichen Frankreich finden und könnte sich von hier aus durch die trouée de Belfort den Deutschen in die Flanke werfen. Zu gleicher Zeit würde eine im Norden concentrirte Armee die Rückzugslinie der Deutschen bedrohen und eine dritte Armee, bei Fontainebleau vereinigt, Paris und das reiche Becken der Loire sichern. Diese letztere Armee würde dem Abgeschnittenwerden von Paris nicht ausgesetzt sein, sie würde sich auf das große verschanzte Lager zurückziehen und dessen active Verteidigung übernehmen.

Wenn man den Artikel des „Avenir“ liest, sagt die „Magdeb. Ztg.“ so glaubt man, der Verfasser habe bereits den ganzen zukünftigen französischen Feldzugsplan in der Tasche, wie ehemals der General Trochu auch seinen „Plan“ hatte.

Deutschland.

Berlin, 3. Novbr. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Polizei-Inspector a. D., jetzigen Polizei-Secretär Fuchs zu Colmar i. G., den Königl. Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem General-Commissions-Präsidenten Wilhelm zu Kassel und von Fichow zu Münster den Rang der Räte II. Klasse, dem Kreisgerichts-Director z. D. Du ad in Breslau den Charakter als Geheimrath, und dem Delonomie-Commissarius Schmidt zu Hildburghausen den Titel als Delonomie-Commissions-Rath verliehen.

Dem Pächter des Königl. Landestützguts Gudwallen, Johann Conrad dafelst, ist der Charakter Königl. Ober-Amtmann verliehen worden.

Berlin, 3. Novbr. [Se. Majestät der Kaiser und Königl.] empfing gestern Nachmittag den Oberst-Kammerer Grafen Redern, hörte heute Vormittag den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, Wirklichen Geheimen Raths von Wilmowski und nahm die Meldung des zum Ober-Präsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ernannten bisherigen Regierungs-Präsidenten Steinmann entgegen. (N.-Anz.)

Berlin, 3. Novbr. [Streitigkeiten innerhalb der Centrumpartei.] In parlamentarischen Kreisen will man von Streitigkeiten innerhalb des Centrums über das Verhalten der Parteiführer bei der Präsidentenwahl Anlaß gegeben hat. Wir wissen nicht, wie weit dies Gerücht Glauben verdient.

Berlin, 3. Novbr. [Der Bundesrath] hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatssecretärs v. Bötticher. Die in diesen Tagen erschienenen, nach ihrem Inhalt mitgetheilten Vorlagen betreffend den Nachtrag zum amlichen Waaren-Verzeichniß; Umzugskosten des Marine-Lager-Personals in Yokohama; Formulare zu Heimathscheinen; Instruktion zur Ausführung der §§ 19 bis 29 des Gesetzes über die Abwehr und Unterdrückung von Viehpesten, endlich über Desinfection der Eisenbahn-Wiehwagen gingen an die Ausschüsse. Auf der Tagesordnung stand der Antrag betreffend Befehung zweier Rathsstellen bei dem Reichsgericht; zweite Verathung über den Antrag Oldenburgs wegen Festsetzung gemeinsamer Privat-Transporthäfen in Elsbilch und Nordendhausen; mündliche Berichte des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen über eine Reihe von Zollsachen ohne allgemeines Interesse, endlich Vorlegung von Eingaben.

Schweiz.

Zürich, 30. Oct. [Volksabstimmung. — Gegen die allgemeine Wechselfähigkeit. — Der Proceß der Züricher „Tagwacht.“] Morgen endlich findet in der Schweiz die große Volksabstimmung darüber statt, ob die erst sechsjährige Bundesverfassung schon wieder abgeändert, namentlich mit dem Bundes-Banknotenmonopol und dem Vorschlagsrecht aus dem Volke heraus verziert werden soll. Bis jetzt ist sie mit einem wenig glücklichen Aderlaß davon gekommen, indem das Verbot der Todesstrafe aufgehoben wurde. Urheber desselben war der Ständerath Freuler aus demjenigen Canton, wo die Zwiebel und der Hallauerwein gleich trefflich gedeihen. Seine Vorbeeren haben den Schaffhauser Landmann, Nationalrath Zoos, so viel Schlaflosigkeit verursacht, daß er auch Löcher in die Bundesverfassung zu bohren versuchen mußte. Er brachte einige 50,000 Mann auf die Beine und nun sind über 600,000 Schweizerbürger veranlaßt, ihr Ja oder Nein in die Urne zu legen. Uebrigens wird allem Anschein nach die Revision verworfen. — Wie in Deutschland, sind auch in der Schweiz große Herren besessen, den kleinen Leuten die Creditquellen abzugraben mittelst Abschaffung der allgemeinen Wechselfähigkeit. Dieses ungerechte Streben stößt aber auch hier zu Lande auf gerechten Widerspruch, nicht bloß bei den Handwerkern, Kleinträmern und Bauern selbst, sondern auch in juristischen und anderen gelehrten Kreisen. — Die Züricher „Tagwacht“ ist stillos enttäuscht, daß man sie wegen ihres Artikels, welcher Verwaltungsbeamte des Betrugs zu Ungunsten der Soldaten beschuldigt und letztere zum Mord gegen die Offiziere aufstachelte, vor Gericht ziehen will. Die „N. Zürich. Ztg.“ schreibt darüber: „Stehen etwa die Socialdemokraten der „Tagwacht“ über dem Gesetz? Es scheint so, als wollten sie eine solche Ausnahmestellung in Anspruch nehmen, sie, die so bitterlich sich beklagen, daß der deutsche Reichstag ein Ausnahmegesetz gegen sie geschaffen. Alles soll ihnen erlaubt sein, denn sie bilden ja das eigentliche souveräne Volk, wir andern gehören doch nur zur großen reactionären Masse, die leider noch immer die Herrschaft in den Händen hat. Jede Abmündung einer Ausbreitung ihrerseits wird als ein frevelhafter Eingriff in die heiligsten Volkrechte, als ein himmelschreiendes

Unrecht hingestellt; denn sie sind ja das Volk, sie sind das Gesetz. Wir „Reactionäre“ aber wollen die Grundlagen unserer jetzigen Staats- und Gesellschaftslebens verteidigen und darum wollen wir auch alle jene schamhäftigen Angriffe auf unser Behaupten, jene menschenverachtlichen Ausfrenzungen zurückweisen. So lange sie noch nicht die Herrschaft erlangt, werden sich die Socialdemokraten den bestehenden Gesetzen beugen müssen. Stellen wir uns einmal die Zustände vor, die entstehen würden, wenn die Socialdemokraten ans Ruder kämen, nämlich jene echten und gerechten, wie wir sie aus der socialdemokratischen Literatur Deutschlands kennen: alle Productionsmittel in Händen des Staates, also auch die Presse, alles was gedruckt und geschrieben wird, abhängig von den Centern des socialdemokratischen Staats! Könnte da eine oppositionelle Zeitung entstehen? Wäre ein Blatt möglich, das in gleicher Art die bestehenden Zustände angriffe, wie heute es die „Tagwacht“ thut? Ganz undenkbar, denn es kann ja nichts producirt werden, was nicht die Genur, die Genehmigung der obersten Staatslenker erlangt hätte. Jegliche Meinungsäußerung wäre von vornherein todt gemacht. Und nun kommen die Socialdemokraten und beklagen sich über unerträgliche Tyrannet des Bourgeois-Staates, bloß weil man sich schließlich nicht alles gefallen lassen will, weil man sich gegen Angriffe auf Leben und Ehre wehrt! In ihrem Zukunftsstaate der vollendetste Absolutismus, im heutigen Bourgeoisstaat eine persönliche Freiheit und eine Pressfreiheit, die bis an die Grenze des Mißbrauchs und noch darüber hinaus benutzt wird. Wer hat da ein Recht sich zu beklagen? Die „Tagwacht“ wird wahrscheinlich mit edelster Dreifigkeit behaupten, daß erst in ihrem Zukunftsstaate die Pressfreiheit zur vollen Wahrheit gelangen werde. Oder wird sie, wie der Jesuitenführer Beuillot sagen: ihr müßt Freiheit geben, weil sie euren Grundsätzen entspricht; haben wir aber die Macht, so geben wir keine Freiheit, weil sie unsere Grundsätze zuwider ist.

Frankreich.

Paris, 1. November. [Die République française als Verteidigerin Gambetta's gegen Clemenceau's Angriffe. — Communistischer Ehrenpunsch für Pyat. — Entlassung eines Offiziers in Rennes.] Die Clemenceau'sche Rede, deren ausführlichen Text die „Justice“ gestern veröffentlicht hat, richtete sich, wie man weiß, hauptsächlich gegen Gambetta, und obwohl die „République française“ im Allgemeinen die täglich an Festigkeit zunehmenden Angriffe der intranquanten Presse gegen den leader des Opportunismus unberücksichtigt zu lassen pflegt, so konnte sie doch diesmal nicht dasselbe verächtliche Schweigen beobachten. Clemenceau hat in der Kammer keineswegs einen so großen Einfluß gewonnen, wie seine Freunde es erwarteten; aber immerhin ist er der Führer der ziemlich starken Fraction, und außerhalb der Kammer hat der Deputirte von Montmartre einen starken Anhang. Das Organ Gambetta's antwortet ihm also heute und weist ihm vor, daß er die albernsten Beschuldigungen der Communards, die wunderlichsten Erfindungen des „Times“-Correspondenten nachgebetet habe, ohne dieselben zu controlieren. Erwähnenswerth ist eigentlich nur die Entgegung der „République“ auf den Vorwurf, daß Gambetta nicht die Führung des Ministeriums übernehme. „Da ist ein Mann, sagt sie, den man mit Beschimpfungen überhäuft, weil er sich nicht berufen fühlt, für den Augenblick wenigstens, sich auf die Ministerbank zu setzen. Wenn seine Freunde, seine Anhänger, kurz diejenigen, welche das nämliche Programm haben wie er, ungeduldig würden, so ließe sich das begreifen. Aber gerade seine erbittertesten Feinde machen ihm ein Verbrechen daraus. Sie erklären seine Politik für abscheulich und wollen ihn als Cabinetchef. Sie stellen ihn als einen Feind der Freiheit dar und verlangen, daß man ihm den Auftrag gebe, über die Freiheit zu wachen. Sie halten ihn für fähig, Frankreich durch seinen Ehrgeiz zu Grunde zu richten und geraten in Wuth, weil man ihn nicht zwingt, diesem Ehrgeiz genug zu thun. Seid doch ein wenig consequent, ihr Herren! Felix Pyat, der sich von Gambetta dieselbe Vorstellung macht, wie Clemenceau, erklärt, daß man ihn unterdrücken müsse. Darin liegt doch wenigstens Methode.“ So die „République“. Der Hauptirrtum Clemenceau's, meint sie, besteht darin, daß er die jetzt republikanische Mehrheit der Kammer für eine Regierungsmehrheit hält. Sie ist es nicht und ist es nie gewesen. Eine wahre Regierungsmajorität wird es erst nach den allgemeinen Wahlen geben; aber was für eine, will das Gambetta'sche Organ jetzt noch nicht voraussagen. — In Ménilmontant haben die Communards gestern Felix Pyat einen Ehrenpunsch angeboten. Es ging dabei hoch her, und es wurde stark auf die Vertilgung der Könige und ihre Vertilger, Beresowski und wie sie sonst heißen mögen, getrunken. Pyat selber führte den Vorstoß bei dem Bantett und zur Ehrenpräsidentin wurde Louise Michel, die nun auch wieder auf dem Wege nach Paris ist, gewählt. Unter großem Jubel zeigte Pyat dem Ehrenvolvoer vor, der Beresowski als Geschenk angeboten werden soll. — Neben den Polizeicommissaren von Rennes hat auch ein Offizier seine Entlassung gegeben weil er den Befehl erhalten hatte, mit einer Truppenabtheilung in dieser Stadt die Behörden bei der Schließung der Klöster zu unterstützen. Der commandirende General nahm die Entlassung nicht an und berichtete an den Kriegsminister, welcher umgehend den Befehl erteilte, den Offizier vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Paris, 2. November. [Feier des Allerheiligentages. — Der päpstliche Nuntius. — Optimismus der „République“. — Intransigenten.] Der geistige Allerheiligentag ist in aller Stille verlaufen. Von Kundgebungen auf den Friedhöfen, wie sie noch im vorigen Jahre stattgefunden, hat man diesmal nichts vernommen. Der Jubrand zu diesen Kirchhöfen war ein ungeheurer, obgleich am Nachmittage schlechtes Wetter eintrat. Auf dem Père Lachaise namentlich muß die Menge nach Hunderttausenden gezählt haben. In den verschiedenen Kirchen, die ebenfalls ungewöhnlich stark besucht waren, predigten zahlreiche Väter der Congregationen, die mit der Auflösung bedroht sind, und man stellt sich leicht vor, daß es dabei an Anspielungen auf die Märzdecrete nicht gefehlt hat. — Die Abberufung des päpstlichen Nuntius, Herrn Gacti, ist bisher nicht bestätigt worden. Man hat im Gegentheil in officiellen Kreisen die Bemerkung machen wollen, daß sich Herr Gacti in der letzten Zeit besondere Mühe gegeben, in freundlichem

Verhältnisse zu Barthelémy Satat-Platz zu bleiben, um von der französischen Regierung einige Zugeständnisse in Betreff der religiösen Frage zu erwirken. Wir wissen nicht, ob es mit dieser Beobachtung seine Wichtigkeit hat. Jedenfalls dürfte der Minister des Auswärtigen nicht gethan haben, um den Nuncios, in seiner Tauschung zu erhalten, denn, wie die Dinge jetzt stehen, kann offenbar für die Regierung von einem Zurückweichen bei ihren Maßregeln gegen die religiösen Orden nicht die Rede sein. Man weiß noch nicht, ob Desprez, der Vorkämpfer beim h. Stuhle, auf seinen Posten zurückkehren wird. Es wird das jedenfalls zum großen Theile von den parlamentarischen Ereignissen abhängen. — Die Gambetta'sche „Republique“ bemächtigt sich heute, die allgemeine Situation in einem möglichst heiteren Lichte darzustellen. Sie ist im Gegensatz zu vielen anderen Blättern der Meinung, daß bei der Rückkehr der Kammern alles wieder in ein ruhiges Geleise kommen wird, und sie glaubt schon jetzt, die Symptome dieser Beschwichtigung zu entdecken. Nach ihr sind eigentlich bloß die parlamentarischen Finten an allen Aufregungen der letzten Zeit schuld, weil die Opposition diese Fintenzzeit benutzt hat, um die kleinsten Details zu bedenken, die Ereignisse aufzuschaufen. Das Land werde sich beruhigen, sobald es seine Vertreter wieder an ihrer rechten Stelle wisse. Daß das neue Cabinet irgend bedroht sein könne, darauf spielt die „Republique“ mit keinem Worte an. Vielmehr findet sie, daß dieses Cabinet sich recht leicht und friedlich an der Stelle des alten eingerichtet habe. Die Zögerungen, welche durch den Wechsel des Conferenzpräsidenten herbeigeführt worden, werden sich ohne viele Schwierigkeiten wieder gut machen lassen. Man kann nicht leugnen, daß diese Auffassung der Lage eine ziemliche Dosis von Optimismus voraussetzt. — Die Intransigenten haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, Garibaldi zu einer Reise nach Paris zu bewegen. Rochefort und Blanqui sind gestern, wie man versichert, nach Italien abgereist, um persönlich auf den Helven von Caprera einzuwirken. Rochefort hat die Delikatesse so weit getrieben, daß er Garibaldi bei sich eine Wohnung vorbereiten ließ, die genau nach dem Muster derjenigen auf Caprera eingerichtet ist.

Großbritannien.
A. C. London, 1. Novbr. [Lord Northbrook gegen Lord Salisbury.] Bei der am Sonnabend Nachmittag vollzogenen Eröffnung eines neuen liberalen Clubs in Birmingham hielt der Marineminister Lord Northbrook eine Ansprache, in welcher er hauptsächlich die neulichen Angriffe Lord Salisbury's gegen die Regierung zurückwies. Der edle Lord äußerte sich u. A. wie folgt:

Lord Salisbury hat die gegenwärtigen Zustände Irlands auf gewisse Reden gewisser liberaler Mitglieder des Unterhauses zurückgeführt, mit gleichem Rechte ließe sich dieß von gewissen Reden gewisser Tory-Mitglieder des Oberhauses behaupten. Wer aber der Lage Irlands auch nur eine oberflächliche Beachtung gewidmet, wird sich überzeugt haben, daß deren Begründung eine tiefere und ältere ist. Ich hatte keineswegs die Absicht, mich eingehend über die momentane Zustände Irlands und der staatlichen Verfolgungen auszusprechen. Lord Salisbury hat keinen einzigen praktischen Vorschlag zur Lösung jener großen Schwierigkeiten gemacht, die binnen Kurzem die Aufmerksamkeit Englands in erster Weise in Anspruch nehmen werden. Lord Salisbury war Minister des Aeußeren und Bevollmächtigter in Berlin zur Zeit des Abschlusses des Berliner Vertrags. Man hoffte, daß die Flottendemonstration zur Lösung der montenegrinischen Frage, in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen jenes Vertrages führen werde. Außer der Flottendemonstration ist seit der Prorogation des Parlaments Nichts geschehen. Allein Lord Salisbury erklärte, daß das was geschehen, unsere wohlwollenden Allirten in Europa entfremdet und uns zum Handlanger Irlands gemacht habe. Diese Behauptungen werden durch Nichts erwiesen. Lord Salisbury verhönte die Montenegriner und Griechen und scheint überhaupt den Berliner Vertrag nicht als eine Lösung der orientalischen Frage, sondern einfach als ein Palliativ betrachtet zu haben. Die ganze Salisbury'sche Rede war mir peinlich; am bedauerlichsten aber erschien mir die auf Rußland bezügliche Stelle derselben, da sie dieses Land als den traditionellen und natürlichen Gegner Englands hinstellt. England besitzt keine besonderen Allianzen auf dem europäischen Continente, es wünscht mit allen Nationen gut Freund zu bleiben. England hat nicht im Interesse einer besonderen Macht, sondern ehrlich und uneigennützig im Interesse aller Nationen Europa's und von dem Wünsche besetzt, gehandelt, die orientalische Frage zu lösen. Die leidenschaftlichen Worte Lord Salisbury's können kaum verfehlen, jene heillosen Nationen gegen einander aufzubringen. Jene Sprache steht Lord Salisbury aber besonders abel an, wenn man sich daran erinnert, daß derselbe während seines Aufenthalts in Konstantinopel es für besonders wünschenswert erachtet hat, in herzlicher Uebereinstimmung mit Rußland bezüglich der orientalischen Frage zu handeln. An der Behauptung, daß Rußland und England stets Feinde gewesen, ist nichts Wahres, andernfalls ließe sich Lord Salisbury der gerechteste Vorwurf machen. Alles gethan zu haben, um die Gefahr zu vermehren, gegen welche er uns hätte beschützen sollen. In seiner Politik gegen Afghanistan hat Lord Salisbury nicht Anders gehandelt; das Resultat liegt vor Augen.

Mr. Chamberlain, Präsident des Handelsamtes und Mitglied des Cabinets, welcher gleichfalls dem Banket betwohnte, vertheidigte die Regierung gegen die Salisbury'schen Ausfälle, bezüglich deren irischer Politik.

[Die Zustände in Irland.] Am Sonntag fand in Knodmore bei Ballina ein von etwa 10,000 Personen besuchtes öffentliches Meeting statt. Die Polizei war zahlreich vertreten; einige Leute der Mannschaft waren damit beschäftigt, den verfügbaren Theil der gehaltenen Reden zu notiren. Unter den Rednern befanden sich Mr. Brennan und der kürzlich in Cork verhaftete Mr. Walsh aus Balla; dieselben fanden eine begeisterte Aufnahme. Mr. Brennan bemerkte: Gott habe es nicht gewollt, daß einige faule Wülflinge die Majorität des Volkes niederhalten und tyrannisieren, oder daß das Volk sie in den Staub werfe, um gewöhnlichen Sterblichen zu dienen, nur weil diese reichere Kleidung tragen, die sie dem Fleische des Volkes verdanken. Er rath den Pächtern keine übertriebenen Pachtzinse zu bezahlen, ehe sie für die Bedürfnisse ihrer Familien gesorgt hätten. Die Landbewegung habe zu feste Wurzel gefaßt, um noch ausgerodet zu werden; darum fordere er das Volk auf den Schwur zu leisten, die Agitation nicht einstellen zu wollen, bis jene gerechten Ansprüche befriedigt seien. Mr. Walsh sprach die Ueberzeugung aus, daß die jüngst veröffentlichten Drohbrieve von den Gutsherren und deren Beamten geschrieben worden seien, um Uneinigkeit im Volk anzuheben; was ihn selbst betreffe, so werde er stets zur Zahl derer gehören, welche die Sache der irischen Nationalität befürworteten. Ein weiterer Redner erklärte dem Volke, daß es ein vollständiges Recht besäße, Gewehre und Revolver zu führen, nur müsse man nicht vergessen, sich mit der Handhabung derselben vertraut zu machen.

Schließlich fand am Sonntag ein von dem Localcomité der Landliga veranstaltetes Massenmeeting in Tipperary statt, bei welchem sich 7000 Personen eingefunden hatten. Defan Duane aus Cashel führte den Vortritt. Mr. Barnell, welcher von der Versammlung mit großem Entusiasmus begrüßt wurde, hielt eine Ansprache, in welcher er sich u. A. wie folgt äußerte: Die Gegner der Landliga haben voriges Jahr behauptet, daß eine gute Ernte der Agitation ein Ende bereiten würde. Die Ernte war nun eine ziemlich gute, allein die Agitation hat trotzdem gewaltige Fortschritte gemacht. Das irische Volk hat endlich die Einsicht gewonnen, daß es nach Ausfaat und Ernte auch die Pflicht hat, an sich selber, an Weib und Kinder zu denken. Die Regierung denkt daran, die Polizeimacht zu vermehren; es ist dieß die alte Taktik, die nur dann Erfolg haben kann, wenn sich die Agitation auf eine oder ein paar Grafschaften beschränkt, nicht aber, wenn sie das ganze Land umfaßt. Die Polizeimacht im Lande beläuft sich auf 11,000 Mann, d. h. ungefähr 300 Mann für jede Grafschaft. Unser Programm besteht hauptsächlich aus zwei Punkten, nämlich 1) daß der Pächter seinen übertriebenen Pachtzins abgibt und 2) daß Niemand das Gut eines ermüdeten Pächters übernimmt. Führt das Volk diese beiden Principien durch, so ist es einer Regierung — wie stark sie auch sein möge — gänzlich unmöglich, den Fortschritt in Irland aufzuhalten. — Die Regierung soll die Absicht haben, die Polizeimacht in Irland um volle 2000 Mann zu erhöhen. Alle Polizeibeamteten erklären, daß seit dem Feinier-Aufstand der Dienst kein so anstrengender gewesen, als er es heute ist. — Am Freitag Abend fand in der Ulster-Halle in Belfast ein von etwa 7000 Personen besuchtes Meeting der „loyalen“ Einwohner

von Antrim, Belfast und Down statt, bei welchem Resolutionen angenommen wurden, die gegen die gefährliche, unethische und demoralisirende Organisation protestiren, welche Leben und Eigenthum gefährde und ein Schreckensregiment in Irland begründe, und die Regierung auffordern, Schritte zur Herstellung des Gesetzes und der Ordnung zu thun. — Bei einem am Sonnabend in Canon Street Hotel gehaltenen Meeting der Vertreter radicaler Clubs wurde eine Resolution angenommen, welche die bevorstehende gerichtliche Verfolgung der Führer der irischen Landagitation verdammt. Unter den Rednern befanden sich Mr. Finigan, Mr. E. P. O'Connor und Mr. Justin Mc Carthy, sämtlich Parlamentsmitglieder u. A. Während der Sitzung kam ein Brief des Parlamentsmitgliedes Mr. Labouchere zur Verlesung, in welchem derselbe erklärte, daß die irische Landliga nicht auf Unterstüßung der englischen Radikalen rechnen könne, so lange deren hervorragende Mitglieder das Niederschießen von Gutsherren und Verkümmeln von Vieh nicht offen denunciren und so lange sie sich weigeren, Reformmaßregeln bezüglich der Pacht, welche dem Parlament vom Gladstone'schen Cabinet unterbreitet werden dürften, einer unbefangenen Kritik zu unterziehen.

Rußland.

St. Petersburg, 31. Oct. [Landstände und landständische Praxis in Rußland.] Seit dem 1. Januar 1864 bestehen in einer Anzahl von Gouvernements in Rußland Provinzial- und Kreislandstände, nämlich in folgenden Provinzen: Bessarabien, Wolhynien, Bologna, Bessarabien, Wlajka, Jekaterinow, Kasan, Kaluga, Kostroma, Kursk, Moskwa, Nowgorod, Nischny-Nowgorod, Olonez, Orenburg, Orel, Penza, Perm, St. Petersburg, Sibirien, Tula, Samara, Saratow, Simbirsk, Smolensk, Taurien, Tambow, Tver, Ufa, Charlów, Cherson, Tschernigow, Jaroslaw. Bekanntlich hat die Wirklichkeit der Landstände in keiner Provinz den von ihr gehegten Erwartungen entsprochen: in keinem der bezüglichen Gouvernements oder Kreise haben sie das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen. Die unerbürdlichsten Dinge geschahen vielmehr, nachdem der Reich der Neuheit überflogen war, so daß ein Zweig bei uns nur den Landständen überantwortet zu werden braucht, um sich sofort in der desolatesten Verfassung zu befinden. Weshalb sich die Provinzial- und Kreislandstände bei uns so wenig behaupten, liegt bekanntlich daran, daß nach der Verfassung des Reiches der Landständeglieder sich nicht mit dem Studium der Bedürfnisse ihres Bezirks abgaben, sondern sich vornehmlich darauf capicirten, Europa voranzujagen und Mirabeau's en miniature zu spielen; nebenbei wurde dann ab und zu irgend ein Stedenpferd geritten. Die Landstände werden aber nicht eher wieder Gebeiliches leisten, als bis ihre Glieder sich mit dem sorgfältigen Studium ihrer Bezirke befassen, dabei Wesentliches und Unwesentliches zu unterscheiden lernen, bis sie, mit einem Worte, in die landständische Institution hineinwachsen. Da bei uns den Landständen heutzutage indessen im Ganzen leistungsfähige Elemente selten zugeführt wurden, sie sich meist sogar mit dem Ausschub der gebildeten Stände begnügen mußten — so wird sich Niemand wundern, daß das Hineinwachsen in die bezüglichen Reformen bei uns so lange dauert. Man hört jetzt gewöhnlich viel davon reden, was die Landstände leisten können oder könnten, sieht aber nicht viel von dem, was sie leisten. Unter diesen Verhältnissen kann es nur erstlich sein, wenn in den Annalen einer Landständische, nämlich der Simbirskischen, ein Landständischmitglied sich einmal frei und ohne Beschränkung und Rodomontaden ausdrückt. Das betreffende Landständischmitglied von Simbirsk hat seit 20 Jahren ununterbrochen sich in seinem Kreise aufgehalten und an allen autonominischen Arbeiten Antheil genommen. Es spricht ganz entschieden aus, daß die landständische Institution richtig von den Mitgliedern gehandhabt, eine der freisinnigsten Constitutionen vorstelle; daß weit mehr, als z. B. nach dem englischen Staatsystem (?), dem Bauer bei uns eine Mitwirkung bei der Erörterung der Bedürfnisse seines Kreises und seines Gouvernements freistünde. Aber in demselben Aufsatz wird auch dargelegt, daß die Landstände dem an sie ergangenen Rufe nicht genügt haben; darum ist das Vertrauen zu ihnen, das Anfangs so groß war, geschwunden und es haben sich leistungsfähige Elemente von ihnen immer mehr fern gehalten. Besonders haben sich die Landstände für die Schulen interessiert — aber auch in dieser Richtung verbarben sie es mit den frommen und dabei so streng am Alten festhaltenden Bauern. Dazu kann man zufügen, daß der russische Bauer kein Vertrauen zu einer Schule hat, die sich nicht streng an die Kirche anschließt; die Landstände haben jedoch zu Zeiten in ihren Schulen eine Art von Doctrin vertreten, welche nicht bloß kirchengefährlich, sondern geradezu subversiv war. Wie oft ist ja aus den Nihilisten-Prozessen kund geworden, daß nihilistische Friedensrichter und Schulcuratoren prononciert nihilistische Lehrer angestellt! Uebrigens haben die Landstände auch an den gegenwärtigen Nothständen ein starkes Verschulden. Auf partielle Mähernten muß man in einem so großen Lande, wie Rußland, immer gefaßt sein und zu solchem Zwecke werden Gemeindegeldmagazine errichtet und Nothstands-Capitalien angelegt, die in Zeiten der Noth die nöthige Beihilfe darbieten. Seitdem nun die Landstände über die Nothstands-Capitalien und die Gemeindegeldmagazine die Oberaufsicht haben, werden die früher herausgegebenen Mittelsummen aus den Nothstandsgeldern selten und höchst lässig wieder completirt, und das für schlechte Jahre auszubehaltende Getreide in den Gemeindegeldmagazinen entweder zum Verfaufe zugelassen oder überhaupt gar nicht eingefordert. Tritt dann ein allgemeiner Nothstand ein, so sind die Reservenfonds nicht mehr zurreichend und die vorchriftsmäßigen Gemeindegeldvorräthe gar nicht vorhanden.

Provinzial-Beitung.

□ Breslau, 1. November. [Humboldt-Berein für Volksbildung.] In der heutigen Sitzung des Ausschusses des Humboldt-Bereins machte der Vorsitzende, Herr Privatdocent Dr. Gröhner, zunächst die Mitteilung, daß der in der letzten Sitzung gefaßte Beschluß, die Sonntagsvorträge des Vereins mit dem 31. October wieder beginnen zu lassen, nicht hat ausgeführt werden können, weil nach den Verordnungen über die Feilhaltung des Sonntags öffentliche Versammlungen in den Sonntagsmorgensstunden von 9 bis 12 Uhr nicht stattfinden dürfen. Die Sonntagsvorträge sind in allen früheren Jahren von 11 bis 12 Uhr gehalten worden. Das Publikum ist also seit Langem an diese Stunde gewöhnt, auch dürfte schwerlich irgend eine andere Stunde des Tages für diese Vorträge gleich geeignet erscheinen. Der Ausschub beschloß daher, diese Vorträge vorläufig ganz auszuweisen, inzwischen aber geeignete Schritte zu thun, um die Abhaltung der Sonntagsvorträge in der Zeit von 11 bis 12 Uhr wieder zu ermöglichen. — Die nächste Monatsversammlung der Mitglieder findet Freitag, den 12. November, im Café Restaurant statt. — Herr Privatdocent Dr. Gotth ein berichtete, daß die Theilnahme an den Sonntags-Abend-Unterhaltungen für Handwerkslebrlinge und andere junge Leute in diesem Jahre eine weit zahlreichere ist, als in dem letzten Jahre. — Was die cyclischen Vorlesungen betrifft, so sind für diesen Winter 4 Cypellen in Aussicht genommen, von denen zwei vor und zwei nach Weihnachten stattfinden sollen. Vor Weihnachten werden Herr Dr. Gröhner und Herr Dr. Gotth ein lesen, und zwar der Erstere über ein Thema aus dem Gebiete der Physiologie, Letzterer über ein geschichtliches Thema. Herr Dr. Gröhner wird seine Vorlesungen Mitte dieses Monats beginnen. Die Bedingungen für die Theilnahme sind dieselben, wie in den Vorjahren.

[Der Gesundheitszustand im Monat October.] Bei der unregelmäßigen, in Wind, Wärme und Feuchtigkeit stark veränderlichen Witterung des diesjährigen October, im Gegensatz zu dem in anderen Jahrgängen mehr gleichmäßigen Verlauf, aber in Uebereinstimmung und Anschluß zu fast allen übrigen Monaten dieses Jahres, war die Erkrankungsahl, so weit sich das übersehen läßt, etwas größer als gewöhnlich, die Sterblichkeit jedoch nicht höher. Der October gehört, wie bereits in früheren Berichten gesagt worden ist, im Allgemeinen zu den gesünderen Monaten; in den Temperaturen der Mittagszeiten, die bei + 10, 15, 20 Gr. oft dabei noch schwül sind, schließt er sich zwar noch zum Theil dem Sommer an, und der dieser Jahreszeit angehörige gastrische Krankheitscharakter zeigt sich oft noch bis in den October fort; Durchfälle, Nudeln, gastrische Catarrhe mit und ohne Fieber, Unterleibstypphen, Koliken und Wechselstöße entstehen nicht selten in dieser Zeit, doch erreichen sie selten bei uns eine bedenkliche Intensität und Verbreitung, wohl aber da, wo besondere ungünstige hygienische Verhältnisse hinzutreten, aber andererseits erschränken die Morgen und Abendszeiten, und die bereits niederen Temperaturen bei sonst heißerem Wetter erhöhen den tonus der Organe, namentlich den der Lungen und Nerven, verbessern die Dignität des arteriellen Blutes im Gegensatz zu dem Vorwalten des venösen in der Sommerhitze, können aber von hier aus und durch größere Temperaturdifferenzen leicht zu Erältungen führen, die sich dann nicht selten bis zur Entzündung, besonders der Unterleibsorgane, steigern. Acute Granthene, Scharlach, Masern, Blattern, fangen nicht selten im October an, und in früheren Zeiten selbst die Cholera, doch gelangen sie selten in diesem Monat zur Höhe. Im Allgemeinen ist die Mitteltemperatur des Monats + 8,81 C., die ungefähr mit der Jahrestemperatur von Breslau + 7,90 C. übereinstimmt, an sich und durch Angewöhnung

und Accommodation unserer Bevölkerung der Gesundheit eher zuträglich als nachtheilig, höchstens für Kränkliche, Alte und Schwache schon etwas zu kühl; dieser October war aber ungewöhnlich veränderlich und wie dieses Jahr überhaupt ungewöhnlich naß, und hat darin, wie in den Stürmen und in der Kälte um wenigstens 4—5 Wochen dem Winter anticipirt und die trübselige melancholische Stimmung, welche durch das Absterben der Vegetation im Herbst stets sich geltend macht, diesmal noch besonders erhöht; das Wetter war wie Ende November oder Anfangs December. Die chronischen Lungenaffectionen sind daher nicht in dem Maße zurückgetreten, wie es sonst im October der Fall ist.

Dieser October war ein meist trüber, regnerischer, nasser, meist kühler, vorzeitig kalter und stürmischer Monat. Er fing mit bedecktem Himmel bei W. und N.W. trotz eines hohen Barometerstandes und mäßiger Wärme an; nach einem heiteren Morgen und Vormittag am 2. umjog sich der Himmel Nachmittag unter Eintritt von S. und SW. und raschem Sinken des Barom., und erhob sich am 3. unter Regen ein starker W-Sturm, blieb trübe, bedeckt und regnerisch in den folgenden Tagen, nur daß bei S., SW. und SE. der Regen zeitweise wärmer und auch die Lufttemperatur höher war, in der Nacht zum 9. Gewitter und am 10. wurde es nach einem starken und anhaltenden Nebel heiter und angenehm, aber Nachmittag bereits wieder wolkig und ein Gewitter entlud sich aus einzelnen Wollentzügen, in einigen Punkten der Stadt mit Regen, in andern ohne Regen, erst Abends und in der Nacht wurde der Regen allgemein. Um dieselbe Zeit traten auch in andern Gegenden Schlesiens starke Gewitter und Regengüsse ein, so in Greifenberg, Hirschberg, Groß-Glogau, Wollenbain und Steinaur. Dann war es windig, kalt, am 12. Schneelust, dann blieb es die ganze folgende Zeit unter einer Temperatur von 5 und 6 bis 10 und 12 Grad fast durchweg trübe und wolkig, nur stüchweise und auf wenige Stunden von heiterer Luft und lichtem Himmel unterbrochen, am 13. dichter nässender Nebel, der bald in Regen überging, es regnete am 14., stärker am 15., „ar wieder stark neblig am 18., stürmisch mit Regen am 19., stärkerer Sturm und heftiger Regen am 21., unter sinkender Temperatur und wechselnden Winden, besonders unter Eintritt von D., N.D. und N.W., starker Reif am 22. und in der Nacht zum 23. der erste Schnee unter Sturm; am Tage, den 23., sehr schlechtes kaltes Wetter; die Stürme dieser Zeit wurden auch in Stettin, Königsberg, Berlin und a. D. nicht ohne Schaden verspürt; 24. gefroren zum Theil heiter. Schnee und Winter fast überall in Deutschland, dann bis zu Ende des Monats windig, stürmisch, Regen bei einer wieder etwas höheren Temperatur, oder Schnee, wenn diese wieder gesunken war. 1875 war auch ein schlechter October und 1—2 Mal kommt fast jedes Jahr Sturm und Schnee als Einleitung und vorübergehend, aber der diesjährige October war ein seltener Ausbund von schlechtem Wetter, obwohl die Stürme die Entwicklung epidemischer Krankheiten hintangehalten, denn außer einer noch mäßigen Verbreitung des Scharlachs herrschte keine Epidemie. — Barom. im Mittel 745,9, um etwas niedriger als die Norm, 747,56. Mar. den 1. 767,4 (?), im Tagesmittel 765,3 bei N.W. und bedecktem Himmel. Minim. den 29. 728,7 bei S., Regen und Sturm. Mittlere Wärme des Monats + 8,4 C., Norm + 8,8. Mar. von 7.—8. + 13,2 Mittag, + 21,5 Dbi. U. v. u. u. Minim. 24. Morgens — 3,0, den Tag über — 1,3. Mittagszeiten durchschnittlich + 10,8, Abends + 7,8, Morgens + 6,8, war nur im ersten Drittel des Monats warm; der Monat fing mit + 11 Grad an und hörte mit + 1 auf. Dunstdruck 6,7 Mm. Dunstfättigkeit 78 pct. SW. ca. 1/3 der Monatszeit, dann N.W. und W. und SE. Die Stürme kamen von SW. und W. und endeten oder sehten sich fort unter N.W. Niederschläge über die Norm, die 38,10 Mm. ist.

Gestorben sind ca. 570 Personen, d. i. 20—30 weniger als im Septbr. und ca. um eben so viel weniger als im October vorigen Jahres, der etwas später als der diesjährige war. Die chronischen Lungenkrankheiten incl. der Schwindsucht haben wiederum die größte Sterbezahl dazu geliefert, nämlich 105; es waren diesmal mehr w. als m. dabei; öfter ist das Gegentheil der Fall. Außer der Schwindsucht, die, wie gewöhnlich, den größten Antheil daran hat, sind doch diesmal mehr ältere Leute dabei, die in Folge anderer chronischer Lungenaffectionen gestorben sind; an Lungenentzündung sind 24 gestorben, davon 16 m. Von den daran gest. 11 im kindlichen Alter; an Keuchhusten 5. an Bräune 22, davon 10 an brandiger oder diptherischer. Im Ganzen waren 4mal mehr m.; an entzündlichem Keuchhusten und Lufttrödelentarr, Bronchitis, 10; an Lungenlähmung 17; dabei ein Knabe von 7 Jahren, der in Folge des Verschluckens einer Bohne, die in den Keuchhusten oder in die Lufttrödel gerathen ist, erstikt ist; an Herz- und Gefäßkrankheiten 22, m. und w. gleichviel; 6 Fälle davon mit plötzlichem Tode; an Blutung 2, in der Geburt oder im Wochenbett; an Abzehrung und Lebensschwäche 52; dazu ist 1 m., 58 an Anaemie, Blutleere, und ein w. 24 J. an Atrophie, Abzehrung gest. mit gezähl, die übrigen Kinder, an Altersschwäche 15; an Krebsleiden und bösarigen Geschwülsten 18; davon 8 Uterus und Ovarien betreffend, unter den übrigen Fällen dieser Art sind Schlund, Magen, Speiseröhre und Leber, sowie die Brustdrüse die relat. häufigst betroffenen Organe; im Ganzen sind diese Gewebdegenerationen in Breslau zu oft und, wie es scheint, mehr als in vielen andern Orten anzutreffen; an Wasserhust 10; an Scrofulen 2; an Scorbut 1 m. 45 J. Dieser Krankheitsanfall kommt in früheren Zeiten häufig in den Todtenlisten vor, jetzt bei uns sehr selten, theils wegen anderer med. Ansichten, theils weil die Krankheit wirklich hier seltener vorkommt. An Darmatarrh 25; an Brechdurchfall 14; an Unterleibs-Entzündung 13, fast alle m., 3 Mal Brucherklemmung, 2 Mal Darmverschlingung, 1 Mal bei einem m. 44 J. mit Durchbrechung, perforation, des Darms; an chron. Magen- und Unterleibsleiden 11, auch fast alle m., meist alte Leute; an Leber- und Milzleiden 8; an Ruhr 2 Kinder; an Nieren- und Blasenleiden 13, dabei 4 w. an Krämpfen 42; an Gehirnentzündung 22; dabei 3 Erwaachsene; an chron. Gehirnkrankheiten 16, viel; an Schlagfluß 22; an Rückenmarkleiden 7, 4 m. und 3 w.; an Säuerwahnsinn 4, auch zu viel; an Rose 3; an Scharlach 14; an Typhus 8, ist wieder zurückgegangen um 10 gegen den vorigen Monat; durch Selbstmord 9, berunglückt 6.

Geboren wurden durchschnittlich jede Woche 50—60 mehr als gestorben sind; auch Geschlechtsungen waren den ganzen Monat hindurch zahlreich, einige 60 die Woche. Todgeborene durchschnittlich 11—12 die Woche, regelmäßig mehr männliche als weibliche, aber die Zahl der Todgeborenen zur Zahl der Geborenen überhaupt sehr unbestimmt, so z. B. bei 209 Geburten 6 Todgeborene und dann bei 205 Geburten 16 Todgeborene.

Im Verhältniß zu anderen Orten hat Breslau an dem relativ günstigen Verhalten, das der October fast in der ganzen nördlichen Halbkugel in sich birgt, gebührend Antheil genommen, und es herrschte hier ein besserer Gesundheitszustand, wenn jeder Monat wenigstens dem October gleich käme. Er bringt fast jedes Jahr wenigstens eine Woche, die ein Minimum der Sterblichkeit hat; im vorigen Jahre wie in diesem war es die erste Woche des Monats mit 22: 1000 pr. Jahr. 1878 hatte auch so viel im October, aber noch ein günstigeres Minimum von 19 im November. Unter solchem Verhalten wird Breslau um diese Zeit den günstigeren Städten gleichgestellt, ja übertrifft einige derselben; indes ist das selten von Dauer, so daß die größere Zahl der übrigen Städte den Monat hindurch doch etwas besser verleben; es waren 24, 22 auf 1000, aber in einer Woche doch wieder 28 +: 1000 Einwohner pr. Jahr. Posen hatte drei Wochen mehr eine Woche weniger als Breslau an Sterbefällen; die 17—18 kleineren Städte des Oder- und Warthe-Gebietes insumma bald mehr, bald weniger, im Ganzen etwa gleich viel wie Breslau. Während Breslau in der ersten Hälfte des Monats mit den günstigen großen Städten Deutschlands zugleich rangirte und so z. B. besser daran war als Berlin, Königsberg, Köln, Stettin, München u., wurde es in der Woche vom 17.—23., wo es 23 +: 1000 hatte, von den meisten übrigen Städten überlagert. Der Gesundheitszustand war um diese Zeit ein besserer, so z. B. hatte Frankfurt a. M. in derselben Woche 16, Dresden 19, Hamburg 20, Augsburg, oft sonst hohe Sterblichkeit, 17, Hannover 13, Karlsruhe nur 12,5, von den außerhalb Deutschlands gelegenen Kopenhagen 17, Warschau 20, selbst Odessa, sonst auch oft hoch, 19 und Moskau, das meist unter den gesündesten florirt, 14.

Unter den Krankheiten, welche anderswo wie hier am meisten zur Sterblichkeit im October besonders beitragen, waren nächst den Lungenaffectionen hier und da Scharlach, alsdann Typhus, Bräune, wohl eben so viel entzündliche als diptherische im Allgemeinen, hier und da einige Fälle von Ruhr, an einigen Orten auch Blattern, und Schlagfluß vielleicht etwas mehr als gewöhnlich. Von Epidemien, oder gar erheblichen Epidemien war nur aus wenigen Orten berichtet, so war die Typhusepidemie in Ober-Weilau bei Reichensbach; im Dorfe Laguenit bei Weuthen herrschten Blattern, aber gutartig; aus Löwenberg wurde Diptheritis bei Kindern gemeldet, mehrere daran gestorben. In Stralsund herrschten seit Mitte September gastrische Fieber und Typhus in epidemischer Verbreitung, und sind verhältnißmäßig viele Einwohner daran gestorben. In Paris, Wien, London und einigen andern Orten waren, wie aus den Todtenlisten zu erhellen, jede Woche auch einige Todesfälle durch Blattern vorgekommen, etwa 8, 10, 12, in Paris 14, 16. In Coblen bei Salzmünster Fiebertyphus; in einigen Orten im Erzgebirge, so in Geising und unter den Glasarbeitern auch Typhus. Vom 12. October bis etwa zum 24. waren 94 erkrankt daran und 11 gestorben.

In London ist 1 Mann an Hundswuth oder Hydrophobie gestorben, zwei Monate und 5 Tage nach dem Biss von einem tollen Hunde.

Durch Unglücksfälle sind, wie mehr oder weniger in jedem Monat, im October nicht wenige ums Leben gekommen. In einer Kohlengrube an der österr.-schles. Grenze, aber im ersten Gebiete, sind am 5. durch Zusammenbruch des Schachtes und Wasserfüllung 16 Bergleute theils ertrunken, theils verschüttet, Hilfe war schwer; es heißt dann in der Zeitung, daß von 54 Bergleuten nur 24 gerettet wurden. Ungefähr um dieselbe Zeit berunglückten in gleicher Weise durch Einstürzen unterirdischer Gewässer in den Schacht der Albion Kohlenminen, New-Scott's 6 Bergleute. In Järsteden, Königl. Sachsen, hat eine Wittve ihre 3 Kinder und dann sich selbst ermordet; in Osnabrück hat eine Feuersbrunst 2 Weiber und 1 Kind verbrannt. Bei Wolmirstedt hat sich 1 Weib auf der Eisenbahn überfahren lassen. Bei einem Eisenbahnunfall in Santander, Spanien, 4 todt, mehrere verletzt. In Chicago bei einer Kesselerplosion in einer Brauerei 7 todt, 4 verletzt. Bei dem Einsturz einer im Bau befindlichen Eisenbahnbrücke in Galicien, Spanien, 5 todt, 6 verletzt. Bei einem Eisenbahnunfall in Youngville, New-Carolina, 3 todt, 14 verletzt. Von 50 Studenten, die auf einem Schiffe einen Badepostdampfer, der von Amsterdam nach Ostindien abging, begleitet, fielen 26 durch Zusammenstoß der Schiffe ins Meer, 12 oder 13 davon ertranken. Stürme und Erdbeben, meist sonst erst in den November fallend, haben dieses Jahr schon im October den Aufruhr in der Natur, in der Luft und unter der Erdoberfläche vorzeitig verkündet, an vielen Orten großen Schaden an Hab und Gut angerichtet und vielen Menschen das Leben gekostet. Bei einem heftigen Sturm auf der See vor Nordamerika sind 30 Menschen ertrunken. Auf dem Michigansee ist der Dampfer „Alpina“ mit 60-70 Personen gesunken; auch in den deutschen Meeren der Nord- und Ostsee haben die Stürme arg gewüthet und auf dem offenen Meere und mehr noch an den Küsten Schiffe beschädigt und mit diesen Menschen in den Wellen begraben, so bei Swinemünde. Erdbeben, wohl mit den Stürmen aus SW. bei uns in Verbindung, nicht gar selten um diese Zeit (1. November 1755 in Lissabon), haben in einigen Theilen von Spanien stattgefunden und wurden fast in ganz Portugal verspürt; um Madrid mehr im Centrum; um dieselbe Zeit in Santiago ohne Menschenverlust, während durch ein Erdbeben in Valparaiso am 13. September die Stadt in Trümmern zerfiel und 200 Menschen umkamen. In Europa wurden im October auch zu Leopoldshall und in Hermannstadt Erdbeben verspürt.

Sprechsaal.

Die Wissenschaftlichkeit der Realschulabiturienten.

Wie in den Zeitungen berichtet worden, hat Herr Professor Dr. Hofmann bei Uebernahme des Rectorats eine Rede über die Unheilbarkeit der philosophischen Facultät gehalten und bei dieser Gelegenheit sich dahin ausgesprochen, daß „die Realschule unzweifelhaft nicht im Stande sei, die Vorbildung für die Universitätsstudien zu gewähren“, „neht, nachdem Realschüler zu Universitätsstudien zugelassen und Erfahrungen gemacht seien, jetzt beständige Praxis in vollem Umfange, was man der Theorie nicht glauben wollte: die letzten 5 Jahre hätten die Untauglichkeit der Realschulen als Bildungsstätten der Universität dargehan.“

Wenn der Herr Professor Hofmann wirklich diese Aeußerungen gethan hat, so hat er sich mindestens in grellen Widerspruch und Gegensatz zumdem gesetzt, was in diesen Jahren 5 Jahren durch die sorgfältigsten amtlichen Ermittlungen des königlich preussischen Cultusministeriums (fast) festgestellt worden ist. Alle Prüfung vor der Freiheit des akademischen Wortes, aber der historischen Wahrheit darf es nicht ins Gesicht schlagen.

Im Jahre 1879 hatte nämlich die Unterrichtscommission des preussischen Abgeordnetenhauses Gelegenheit, sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen, und es liegt über diese Verhandlungen eine treffliche Relation des damaligen Referenten, des Herrn Gymnasialdirectors Prof. Dr. Hofmann, vor, welchem folgender Bericht des königl. Cultusministeriums beigelegt ist:

In der Sitzung der Unterrichtscommission vom 30. Januar 1879 ist der Wunsch ausgesprochen, daß derselben von den in den Jahren 1876 und 1878 erstatteten Gutachten der philosophischen Facultäten und wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen über die Ergebnisse der Facultätsstudien von Realschulabiturienten Kenntnis gegeben werden möge. Um diesem Wunsche zu entsprechen, hat der Herr Minister angeordnet, daß der Commission die folgende Zusammenstellung aus den bezeichneten Gutachten zur Kenntnisnahme eben. Benutzung übermitteln werde.

Was zunächst die Aeußerungen der philosophischen Facultäten anlangt, so ist den Gutachten aus dem Jahre 1878 eine größere Bedeutung beizumessen, nicht nur, weil sich die Erfahrungen auf eine größere Anzahl von Studirenden erstrecken (es sind von 1871-76 im Ganzen 579, 1877 bis 1878 dagegen 735 Realschulabiturienten bei den philosophischen Facultäten inricribirt worden), sondern auch besonders deshalb, weil inzwischen eine größere Anzahl von solchen Zuhörern, welche in die späteren Semester eingetreten sind, hinsichtlich ihrer Thätigkeit in Seminarien und ähnlichen Uebungen reichere Gelegenheit zu Beobachtungen geboten hat. Die folgende Zusammenstellung nimmt deshalb nur auf diese Gutachten Bezug; hinsichtlich derjenigen aus dem Jahre 1876 wird nur bemerkt, daß dieselben sich über den Erfolg des mathematisch-naturwissenschaftlichen Studiums, und um dessen Beurtheilung kann es sich für die vorliegende Frage nur handeln, nicht unguünstig äußern.

Die Gutachten sind an einigen Universitäten von den betreffenden Professoren gemeinschaftlich abgegeben worden, von den übrigen liegen die Aeußerungen der einzelnen Professoren vor, dieselben sind aber insofern nicht vollständig, als einige Dozenten aus Mangel an Gelegenheit zu besonderen Beobachtungen kein Urteil über die Frage abgegeben haben.

Von den ersteren Gutachten bezeugt das eine, daß, soweit man Kenntnis von der verschiedenartigen Vorbildung der Zuhörer gehabt, ein Unterschied der Auffassung der Vorlesungen zwischen Gymnasial- und Realschülern nicht wahrgenommen sei. Von einer anderen Facultät wird den letzteren das Zeugnis erteilt, daß sie sich gut vorbereitet, wissenschaftlich interessiert, fleißig und ausdauernd gesetzt haben; daß sie in höherem Grade als die Gymnasialabiturienten an Sinneswahrnehmungen gewöhnt und darin geübt sind und daß sie durch eine weiterreichende Kenntnis der neueren Sprachen befähigt sind, hervorragende Leistungen der Franzosen und Engländer in den Originalarbeiten kennen zu lernen. — Das Urteil einer dritten Facultät spricht sich dahin aus, daß die Realschulabiturienten den Vorlesungen mit Verständnis und regelmäßigem Fleiß folgen, so daß man sie ungenügend unter den Zuhörern misst. Bei den mündlichen Uebungen im Seminar machte sich zwischen ihnen und den Gymnasialschülern ein Unterschied nicht bemerkbar, dagegen sei bei den schriftlichen Uebungen bei den ersteren hinsichtlich der Vorleistung ein Mangel an Befähigung für geschickte Gruppirung und an Gewandtheit der Darstellung nicht zu verkennen. Es wird ferner nicht verschwiegen, daß bei einzelnen die nur geringe Kenntnis des Lateinischen, namentlich bei Promotionen, bedentlich hervorgetreten sei, und deshalb für die übrigen wünschenswerthe Weibehaltung der jetzigen Einrichtung eine ausbreitendere und gleichmäßigere Kenntnis dieser Sprache als unerlässlich bezeichnet.

Die Urtheile der einzelnen Professoren werden im Folgenden nach den einzelnen Wissenschaften geordnet gegeben.

Hinsichtlich der Mathematik wird von einer Seite bemerkt, daß die Gymnasialabiturienten in der Regel die Ueberzeugung mitbrächten, daß auf der Universität erst das rechte Arbeiten beginne, während die meisten Realschulabiturienten von dem Bewußtsein durchdrungen seien, viel zu wissen. Es falle den letzteren schwer, sich die Frage zu beantworten, ob sie eine Erkenntnis wirklich in sich aufgenommen hätten, und sie täuschten sich deshalb leicht über den Grad der erworbenen Einsicht. Und ähnlich lautet ein zweites Gutachten, in welchem es heißt, daß die Realschulabiturienten, wenn sie auch gegebene Stoffe ebenso gut lernen könnten, doch im Allgemeinen weniger Sinn für wissenschaftliche Erkenntnis zeigten und daß der tiefere Gedankengehalt der Wissenschaft für sie weniger zugänglich sei, als für Gymnasialschüler. Es wird deshalb von beiden der Vorbildung durch das Gymnasium entziehen der Vorzug gegeben. — Dagegen wird von Professoren anderer Universitäten bezeugt, daß die Realschüler für das Studium wohl befähigt seien und hinter den Gymnasialschülern nicht zurückstünden, daß einem der ersteren ein akademischer Preis zuerkannt worden sei; von anderer Seite, daß die ersteren an mathematischen Vorbildung wie an Fleiß und wissenschaftlichem Interesse den letzteren mindestens gleichstehen und deshalb in den Vorlesungen und im Seminar ungenügend würden vermisst werden. Nach einem anderen Gutachten scheinen die bisherigen Erfahrungen dafür zu sprechen, daß die Gymnasial-Abiturienten durchschnittlich eine schnellere, schärfere Auffassung, sowie größere Uebung und Gewandtheit im logischen Denken an den Tag legen; aber es sei nicht wohl zutreffend, für das Fach der Mathematik die eine der beiden Kategorien über die andere zu stellen; auch unter den Realschülern seien viele sehr fleißige, strebsame und talentvolle Schüler gewesen. — Von den beiden Professoren der Astronomie, welche sich zur Frage geäußert haben, hat der eine seine frühere Beobachtung bestätigt gefunden, daß nämlich die auf der Realschule vorgebildeten Zuhörer schneller einen gewissen Grad technischer Uebung erlangen, daß aber deren weitere Durcbildung und Produktionsgabe mehr

sach ziemlich enge Grenzen nicht überschritt, während bei Gymnasial-Abiturienten eine langsamere, aber bedeutendere und selbständigere Entwicklung wahrzunehmen war. Der zweite giebt principiell den letzteren den Vorzug, verschließt sich aber nicht gegen die Wahrnehmung, daß in der Fachpraxis ein wesentlicher Unterschied nicht zu verspüren ist. Im Allgemeinen hat er die Beobachtung gemacht, daß die Realschul-Abiturienten im Anfang überlegen seien, der Unterschied gleiche sich aber bald aus und später überwiege der Grad der Fähigkeit und Begabung der Person und bringe den Einfluß des Bildungsganges fast zum Verschwinden; so seien unter den in höheren Semestern sitzenden Zuhörern zwei der tüchtigsten auf Realschulen vorgebildet.

Es ist demnach unbestreitbar, daß die Urtheile über den Erfolg des mathematischen Studiums früherer Realschüler überwiegend günstig lauten. Andererseits darf jedoch nicht übersehen werden, daß der Vorbildung für dies Studium durch das Gymnasium von keiner Seite her die Anerkennung verweigert, vor mehreren Professoren sogar der Vorzug gegeben wird. Diese Beobachtung, daß der Erfolg des mathematischen Unterrichtes auf den Gymnasien nicht so gering ist, wie er von manchen Seiten dargestellt wird, sondern in der Regel den durch den Lehrplan und die Prüfungs-Ordnung gestellten Anforderungen entspricht, wird durch die Urtheile der wissenschaftlichen Prüfungs-Commission, welche die Ergebnisse der Abiturienten-Prüfungen zum Theil sehr eingehend erörtern in beachtenswerther Weise bestätigt.

In Betreff des Studiums der Physik wird in einem Gutachten bemerkt, daß die Beobachtungen im Laboratorium noch nicht ausreichen, um ein festes Urteil zu fällen. An einigen auf Realschulen vorbereiteten Laboranten sei wahrgenommen worden, daß sie gut unterrichtet und kenntnisreich gewesen, doch sei ein gewisser Mangel an Fähigkeit, bei verwickelten Untersuchungen die für die Beurtheilung entscheidenden Gesichtspunkte festzuhalten, an ihnen wahrgenommen worden. Nach dem Urteil eines anderen Professors hat eine Anzahl von Realschul-Abiturienten sowohl in den experimentellen als auch in den mathematisch-physikalischen Uebungen hervorragendes Tüchtiges geleistet. — Im Seminar einer dritten Universität ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die auf Realschulen vorgebildeten Mitglieder sich bei den experimentellen Arbeiten durch Geschicklichkeit, Eifer, Ausdauer und Umsicht hervorgethan haben, während die von Gymnasien entlassenen sich mehr theoretischen Studien zuwendeten. — Weiter bezeugt der Professor einer anderen Universität, daß er alle Ursache habe, mit den Realschul-Abiturienten, deren verhältnismäßig viele an den Vorlesungen und Seminarübungen sich betheiligt, zufrieden zu sein, indem sie weder an Vorbildung noch an Erfolg ihrer Studien hinter den von Gymnasien kommenden zurückblieben, sondern sich eher vor ihnen auszeichneten.

Hinsichtlich des Studiums der Chemie wird von einer Seite geurtheilt, daß die Realschüler besser vorbereitet sind, als die auf Gymnasien vorgebildeten Zuhörer, daß aber die letzteren ihre Viden, wenn auch mäßig, im Verlaufe der Zeit ausgleichen, so daß am Schluss ein erheblicher Unterschied nicht mehr wahrzunehmen ist. Die Vorbereitung des Gymnasiums für dieses Fach wird auch in einem anderen Gutachten als mangelhaft bezeichnet; im Laboratorium hätten mehrere Realschüler Tüchtiges geleistet, doch sei die Anzahl noch zu gering, um aus diesen Beobachtungen sichere Folgerungen zu ziehen. Von einer anderen Universität wird berichtet, daß die Realschüler zu den fleißigsten Zuhörern gehört haben und daß die Doctor-Differtation des einen in weiteren Fachkreisen Anerkennung gefunden habe.

Die Gutachten über das Studium der beschreibenden Naturwissenschaften äußern sich fast ausnahmslos anerkennend über Fleiß und wissenschaftliches Streben der Realschüler und heben hervor, daß sie wiederholt in den Seminarübungen sich hervorgethan und in ihren Dissertationen Vorzügliches geleistet haben. Zwei andere Berichte sprechen sich dahin aus, daß zwischen den beiden Vorbereitungsarten der Studirenden ein Unterschied weder in günstiger noch in ungünstiger Sinne wahrgenommen sei. Von einem anderen Professor wird ebenfalls bezeugt, daß mehrere Realschüler sich bemerkenswert ausgezeichnet haben; es scheine jedoch nicht statthaft, daraus einen allgemeinen Schluss zu ziehen, weil die Zahl noch zu klein und die bezeichneten Zuhörer so besonders glücklich beanlagt gewesen seien, daß sie sich unabhängig von ihrer Vorbildung, zu tüchtigen Leuten herangebildet hätten. — Nur in einem Berichte wird bestimmt ausgesprochen, daß die Realschüler hinsichtlich ihrer allgemeinen Bildung hinter den Gymnasialschülern zurückstünden, und daß die mangelnde Kenntnis des Griechischen sich bei den ersteren sehr fühlbar mache.

Aus den Berichten der wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen ergibt sich, daß vom Erlaß der Verfügung vom 7. December 1870 bis Ostern v. J. sich im Ganzen 89 Candidaten, welche auf Realschulen vorgebildet sind, der Lehramtsprüfung unterzogen haben, und zwar:

für Mathematik und Physik	32	von denen 22 die Befähigung für alle Klassen,
für Chemie und beschreibende Naturwissenschaften	22	von denen 18 die Lehrbefähigung für alle Klassen,
für neuere Sprachen	35	von denen 27 die Befähigung für alle Klassen erworben haben.

Die Zeugnisgrade sind bei 11 Candidaten nicht angegeben; von den übrigen 78 haben 29 ein Zeugnis ersten Grades, 33 ein Zeugnis zweiten Grades und 15 ein Zeugnis dritten Grades erhalten; ein Candidat hat die Prüfung nicht bestanden.

Ein genauer Vergleich dieses Ergebnisses mit dem Resultat der Prüfungen der auf Gymnasien vorgebildeten Candidaten kann zur Zeit nicht gegeben werden, weil die erforderlichen Materialien noch nicht vorliegen; im Allgemeinen stellt sich das Ergebnis für beide Kategorien von Candidaten ziemlich gleich.

Inzwischen ist auch klar und sicher gestellt, wie sich die Realschulabiturienten in der Oculerprüfung bewähren; denn in dem diesjährigen April- und Maiheft des Centralblattes für die preussische Unterrichtsverwaltung sind die Ergebnisse der in den Jahren 1877 und 1878 abgehaltenen Oculerprüfungen mitgeteilt, aus denen sich wiederum ergibt, daß die Realschul-Abiturienten in den ihnen eröffneten Fächern sich tüchtig erweisen. Denn, wenn die Fächer I, II und III die Zeugnisgrade bezeichnen, so stellt sich folgendes Verhältnis heraus:

	Gymnasium			Realschule			Gymnasium			Realschule		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
Mathematik und Physik ..	17	19	20	6	5	2	30	34	36	46	39	15
Chemie und beschreibende Naturwissenschaften ..	—	11	7	2	6	2	—	61	39	20	60	20
Neuere Sprachen	3	16	23	3	6	4	7	38	55	23	46	31

Sapientia hat, Dr. Theodor Bach, Realschul-Director.

Berlin, Ende October 1880.

Gandel, Industrie &c.

Berlin, 3. Novbr. [Börse.] Bei Beginn der heutigen Börse schien es, als wolle die Speculation zu einer energischeren Thätigkeit übergehen, der Verlauf mißlang indeß, die Kraft erlahmte sehr bald, und es griff wiederum jene Lustlosigkeit Platz, von der wir nun schon seit einer Woche Tag für Tag zu berichten hatten. Die auswärigen Abendbörsen sind in unentschiedener Haltung verlaufen und auch die Stimmung der heutigen Wiener Vorbörse war nicht geeignet, einer günstigen Strömung Vorschub zu leisten. Im Vordergrund des Geschäftes standen russische Werthe, die ein sehr animirtes Leben zeigten. Die Errichtung von Zählstellen am hiesigen Plaze, die bevorstehenden Personalveränderungen in der Leitung des russischen Reiches und vor Allem die Aussicht, daß seitens der hiesigen Reichsbank demnächst mehrere der russischen Papiere für Lombardirungsfähig erklärt werden, ließen alle hierin gehörigen Effecten nicht unwesentlich im Course anziehen, 1880er Anleihe war besonders beliebt und gewann bei namhaften Umsätzen $\frac{1}{2}$ pCt. In zweiter Linie rangirten Montanwerthe, es standen sich hier die Gegenstände in scharfer Weise gegenüber, auf der einen Seite glaubte man, der etwas besseren Glasgower Eisennotiz und dem für die Durchbrechung des hochschwedischen Handelsprincipes günstigen Ausfall der amerikanischen Präsidentenwahl in einer steigenden Bewegung Ausdruck geben zu sollen, andererseits fürchtete man sich gegen eine Aufwärtsbewegung angesichts der thatsächlich unguinstigen Berichte, die aus den inländ. Industriezweigen vorliegen. Die eintretenden Schwankungen entsprachen diesen Anschauungen, man setzte Laurahütte und Dortmund Union circa $\frac{1}{2}$ pCt. über ihren gestrigen Standpunkt ein, konnte dieselben aber nicht auf dieser Höhe erhalten, da Abgeber in größerer Zahl auftraten. Heimsische Bahnen waren total vernachlässigt; auch die Schlesischen Bahnen vermochten nicht, irgend welches Interesse zu erregen und blieben schwach. Auch Banken waren bewegungslos, wenn auch Kleinigkeiten besser als gestern. Für Renten war wenig Nachfrage, die Course behaupteten sich bei ganz minimem Umsätze. Creditactien zeigten etwas besseres Azimo, anfangs recht fest, mußten sie von ihrem ersten Course bald um $\frac{1}{2}$ pCt. auf 485 zurückgeben. Lombarden und Franzosen blieben unbeachtet und im Course unverändert. Die Stimmung blieb im weitern Verlaufe eine schwankende und nach unten neigende, das Gerücht, daß die Disconto-erhöhung in London drückte auf den ganzen Markt, die Course mußten fast überall unter ihren gestrigen Standpunkt heruntergehen. Creditactien verloren nochmals $\frac{1}{2}$ pCt., Oberösterreichische, Mainzer und Disconto-Commandit circa $\frac{1}{4}$ pCt. Fest blieben russische Fonds, nur Noten gaben von ihrer Abance etwas ab. Franzosen waren um 3 pCt. steigend auf Wiener Käufe, die durch die Nachricht von einem bevorstehenden günstigen Arrangement hinsichtlich des Bahnanschlusses nach Serbien hervorgerufen sein sollen. Schluss etwas fester. Russische 1880er Anleihe konnten ihre Steigerung forsetzen.

Course um 2 1/2 Uhr. Credit 486,50, Lombarden 147,00, Franz. 481,00, Reichsbank 146,20, Disconto-Commandit 175,87, Handels-Gesellschaft —, Laurahütte 113,50, Türken —, Italiener 86,37, Oesterreichische Goldrente 74,87, Ungarische Goldrente 92,37, Dortmund Union 80,25, Oesterreichische Silberrente 62,87, do. Papierrente 61,87, Sproc. Russen 91,75, Köln-Mindener 147,40, Rheinische 153,90, Bergische 116,62, Rumänische Rente 89,75, Russische Noten 204,25, II. Orient-Anleihe 57,25, do. III. 57,62.

Course um 3 1/2 Uhr. Fest. Credit 486,50, Lombarden 147,00, Franz. 481,00, Reichsbank 146,20, Disconto-Commandit 175,87, Handels-Gesellschaft —, Laurahütte 113,50, Türken —, Italiener 86,37, Oesterreichische Goldrente 74,87, Ungarische Goldrente 92,37, Dortmund Union 80,25, Oesterreichische Silberrente 62,87, do. Papierrente 61,87, Sproc. Russen 91,75, Köln-Mindener 147,40, Rheinische 153,90, Bergische 116,62, Rumänische Rente 89,75, Russische Noten 204,25, II. Orient-Anleihe 57,25, do. III. 57,62.

Course um 4 1/2 Uhr. Fest. Credit 486,50, Lombarden 147,00, Franz. 481,00, Reichsbank 146,20, Disconto-Commandit 175,87, Handels-Gesellschaft —, Laurahütte 113,50, Türken —, Italiener 86,37, Oesterreichische Goldrente 74,87, Ungarische Goldrente 92,37, Dortmund Union 80,25, Oesterreichische Silberrente 62,87, do. Papierrente 61,87, Sproc. Russen 91,75, Köln-Mindener 147,40, Rheinische 153,90, Bergische 116,62, Rumänische Rente 89,75, Russische Noten 204,25, II. Orient-Anleihe 57,25, do. III. 57,62.

Course um 5 1/2 Uhr. Fest. Credit 486,50, Lombarden 147,00, Franz. 481,00, Reichsbank 146,20, Disconto-Commandit 175,87, Handels-Gesellschaft —, Laurahütte 113,50, Türken —, Italiener 86,37, Oesterreichische Goldrente 74,87, Ungarische Goldrente 92,37, Dortmund Union 80,25, Oesterreichische Silberrente 62,87, do. Papierrente 61,87, Sproc. Russen 91,75, Köln-Mindener 147,40, Rheinische 153,90, Bergische 116,62, Rumänische Rente 89,75, Russische Noten 204,25, II. Orient-Anleihe 57,25, do. III. 57,62.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(B. L. B.) Paris, 3. Nov., Abends. [Boulevard.] 3% Rente —, Neue Anleihe 1872 119, 35, Türken 10, 35, Neue Egyptier 337, 50, Banque ottomane —, Italiener 87, 65, Chemins —, Oester. Goldrente —, Ungar. Goldrente 94%, Spanier erster 20, 75, inter. —, Staatsbahn —, Lombarden —, 1877er Russen —, Türkenlose —, Türken 1873 —, Amortisirbare —, Orient-Anleihe —, Pariser Vant —, Besser.

Frankfurt a. M., 3. Nov., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluss Course.] Londoner Wechsel 20, 36, Pariser Wechsel 80, 47, Wiener Wechsel 172, 55, Köln-Mindener Stamm-Actien 147%, Rheinische Stammactien 158%, Hessische Ludwigsbahn 96%, Köln-Mind. Prämiens-Act. 130%, Reichsanleihe 100%, Reichsbank 146%, Darmstädter Bank 150%, Meiningen Bank 94%, Oester.-Ungarische Bank 701, 50, Creditactien*) 241%, Silberrente 62%, Papierrente 61%, Goldrente 75%, Ungarische Goldrente 92%, 1860er Loose 121%, 1864er Loose 311, —, Ungarische Staatsloose 212, —, Ungar. Oribahn-Obligat. II. 84%, Böhmisches Wechsel 200%, Elisabethbahn 166%, Nordwestbahn 151%, Galizier 233%, Franzosen*) 238%, Lombarden*) 73%, Italiener —, 1877er Russen 91%, II. Orientanleihe 57%, Central-Asiatische 110%, Lotbringer Eisenwerte —, 1880er Russen 70%, Discont. — pCt. Fest, Russen beliebt.

Nach Schluss der Börse: Creditactien 241%, Franzosen 238%, Galizier —, Lombarden —, Ungar. Goldrente —, 1877er Russen —, II. Orientanleihe —, III. Orientanleihe —.

*) per medio resp. per ultimo.

Gamburg, 3. Nov., Nachmittags. [Schluss Course.] Breuss. 4proc. Conzols 100, Hamburger St.-R.-A. 124%, Silberrente 62%, Oest. Goldrente 75%, Ung. Goldrente 92%, Credit-Actien 241%, 1860er Loose 121%, Franzosen 596, Lombarden 181, Italien. Rente 88%, 1877er Russen 91%, II. Orient-Anl. 55%, Reichsbank 120%, Laurahütte 113%, Nord. 165%, Commerzbank 119%, Anglo-deutsche 74%, 5% Amerikanische 94%, Rhein-Eisenbahn 158%, so. junge 152, Berg.-Märk. do. 116%, Berlin-Hamburg ds. 232, Altona-Eiel do. 157%, Discont. 3% pCt. Ruhig.

Gamburg, 3. Nov., Nachmitt. [Weizenmarkt.] Weizen loco fest, auf Termine fester. Roggen loco fest, auf Termine besser. Weizen per November 205 Br., 204 Gd., per April-Mai 213 Br., 211 Gd. Roggen per November 205 Br., 204 Gd., per April-Mai 197 Br., 195 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Mühl ruhig, loco 56, per Mai 57. Spiritus ruhig, per November 51 1/2 Br., per December-Januar 50 1/2 Br., per Januar-Februar 50 1/2 Br., per April-Mai 50 1/2 Br. Kaffee stetig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 10, 90 Br., 10, 75 Gd., per November 10, 75 Gd., per December 10, 90 Gd. — Wetter: Sehr schön.

Liverpool, 3. Novbr., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 3000 Ballen. Unterändert. Tagesimport 26,000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 3. Novbr., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische November-Lieferung 6%, Mai-Juni-Lieferung 6 1/2 %.

Wett, 3. Novbr., Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco fester, gute Kauflust, auf Termine sich befestigend, pr. Frühjahr 12, 37 Gd., 12, 40 Br. — Hafer per Frühjahr 6, 40 Gd., 6, 45 Br. — Mais per März-Juni 6, 22 Gd., 6, 25 Br.

Paris, 3. Novbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per November 28, 00, per December 28, 00, pr. Januar-April 27, 90, der März-Juni 27, 90, Roggen ruhig, per Novbr. 23, 25, per März-Juni 27, 75, Weiz behauptet, per November 59, 00, per December 58, 75, per Januar-April 58, 25, per März-Juni 58, 25. Mühl behauptet, per November 73, 25, per Decbr. 73, 75, per Januar-April 75, 50, der Mai-August —. Spiritus behauptet, per Novbr. 62, 50, per December 62, 25, per Januar-April 61, 00, per Mai-August 60, 50. — Wetter: Schön.

Paris, 3. Novbr., Nachmittags. Rohzucker 88% fest, loco 54, 00, Weißer Zuder fest, Nr. 3 per 100 Kgr. per Novbr. 60, 75, per December 61, 00, per Jan.-April 61, 75.

London, 3. Novbr., Nachm. Sabannazuder Nr. 12 24. Fest.

Amsterdam, 3. Novbr., Nachm. Bancajinn 54%.

Antwerpen, 3. Nov., Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Petroleummarkt.] (Schlussbericht.) Raffinirtes, Topo weiß, loco 28 bezahlt und Br., per December 27 1/2 bez. und Br., per Januar-März 26 bezahlt, 26 1/2 Br. — Steigend.

Bremen, 3. Novbr., Nachmittags. Petroleum fester. (Schlussbericht.) Standard white loco 10, 60-10, 65 bez., per Decbr. 10, 85-10, 90 bez., per Jan.-März 11, 00 Br.

Dibdenburg, 3. Novbr. [Riebung der Dibdenburger 40-Zhaler-Loose.] 30,000 Mark Nr. 39,769, 1500 Mark Nr. 9532, je 600 Mark Nr. 39,427, 54,025 und 56,528, je 300 Mark 6603, 10,528, 61,969, 65,669 und 68,272, je 180 Mark Nr. 28,105, 29,253, 43,621, 43,690, 46,827, 73,324, 75,300, 109,027, 111,660 und 112,107, je 120 Mark Nr. 4664, 9259, 17,572, 24,880, 25,923, 27,517, 31,036, 31,136, 37,325, 39,980, 43,269, 51,904, 53,830, 54,594, 57,224, 71,799, 74,793, 75,508, 80,662, 82,501, 93,476, 97,672, 98,647, 99,916, 99,836, 100,846, 103,132, 110,222, 115,785, 117,556, 117,664 und 118,307.

[Oesterreichische 1860er Loose.] Bei der am 2. November vorgenommenen Verlosung der Nummern der 1860er Loose wurden aus den bereits vom 2. August verloosten 100 Serien (45 350 465 624 648 812 910 940 1571 1605 1789 2116 2371 2470 2519 2539 2585 2992 3052 4023 4242 4526 4981 5101 5577 5870 6062 6079 6141 6364 6393 6760 6776 7144 7334 7390 7609 7641 7784 8101 8240 8694 9098 9299 10,019 10,177 10,185 10,207 10,226 10,628 10,801 11,174 11,214 11,798 11,813 11,949 11,993 12,198 12,207 12,415 12,445 12,470 12,488 12,496 12,730 12,946 13,251 13,251 13,296 13,695 14,270 14,304 14,465 14,756 14,978 15,054 15,072 15,478 15,541 15,584 15,639 15,665 16,037 16,500 16,800 16,886 16,963 17,190 17,228 17,235 17,311 17,451 17,560 17,850 17,888 17,965 18,129 18,570 19,264 19,546 19,998) nachstehende Nummern gezogen und zwar fiel der Haupttreffer mit 300,000 Gulden auf 5. 7609 Nr. 3, der 2. Treffer mit 50,000 Gulden auf 8. 8240 Nr. 11, der 3. Treffer mit 25,000 Gulden auf 5. 13,296 Nr. 8, je 10,000 Gulden auf 5. 12,730 Nr. 8, 5. 17,965 Nr. 5, je 5,000 Gulden auf 5. 910 Nr. 10, 5. 1635 Nr. 6, 5. 1789 Nr. 7, 5. 2470 Nr. 7, 5. 6079 Nr. 17, 5. 6760 Nr. 3, 5. 11,813 Nr. 19, 5. 12,730 Nr. 2, 5. 12,946 Nr. 19, 5. 16,037 Nr. 15, 5. 17,311 Nr. 1, 5. 17,560 Nr. 1, 5. 17,850 Nr. 20, 5. 19,264 Nr. 13, 5. 19,546 Nr. 6. — Je 1000 Gulden gewinnen: 5. 45 Nr. 10, 5. 465 Nr. 14, 5. 1571 Nr. 7, 5. 2519 Nr. 12, 5. 2585 Nr. 8, 5. 3052 Nr. 11, 5. 4981 Nr. 1, 8 und 20, 5. 5577 Nr. 13, 5. 6141 Nr. 1 und 6, 5. 6393 Nr. 16, 5. 6776 Nr. 16, 5. 7390 Nr. 19, 5. 8240 Nr. 5, 5. 10,177 Nr. 13, 5. 10,628 Nr. 9, 5. 12,496 Nr. 13, 5. 13,695 Nr. 19, 5. 14,465 Nr. 5 und 18, 5. 14,576 Nr. 14 und 19, 5. 14,978 Nr. 20, 5. 15,173 Nr. 16, 5. 17,190 Nr. 16, 5. 17,311 Nr. 5 und 19, und 5. 18,750 Nr. 2. Auf alle übrigen Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn je von 600 Gulden.

Berliner Börse vom 3. November 1880.

Table with columns for 'Fonds- und Geld-Course' and 'Wechsel-Course'. It lists various financial instruments like bonds and exchange rates from different locations.

Table titled 'Hypothek-Certifikate' listing mortgage certificates from various banks and regions, including their terms and interest rates.

Table titled 'Anstaltliche Fonds' listing funds from various institutions, including their names and current values.

Table titled 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen' listing railway priority shares from various companies like Berlin-Dresden and Breslau-Warschau.

Table titled 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen' (continued) listing more railway priority shares from companies like Ostpreuss. Südb. and Westfäl. u. Rhodn.

Table titled 'Bank-Papier' listing bank notes and bills from various banks such as Allg. Deut. Hand.-G. and Berl. Handels-Ges.

Table titled 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktionen' (continued) listing railway priority shares from companies like Hannoversch. Südbahn and Schlesw. Eisenbahn.

Text discussing market conditions, mentioning 'nicht sonderlich reger' and 'Verkäufer sind äußerst zurückhaltend'. It also mentions 'Hafers loco' and 'Rübbi' prices.

Text discussing wheat ('Weizen loco') and other grain prices, mentioning '183-235 M. pro 1000 Kilo' and 'Qualität gefordert'.

Text discussing oil ('Petroleum loco') and other commodity prices, mentioning '143 bis 168 Mart' and 'Kündigungspreis'.

Text discussing various market reports and prices, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Der Geschäftsbetrieb am heutigen Markte'.

Text discussing market reports and prices, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Der Geschäftsbetrieb am heutigen Markte'.

Text discussing market reports and prices, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Der Geschäftsbetrieb am heutigen Markte'.

Text discussing market reports and prices, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Der Geschäftsbetrieb am heutigen Markte'.

Text discussing market reports and prices, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Der Geschäftsbetrieb am heutigen Markte'.

Text discussing international news, mentioning 'London, 3. Nov.' and 'Der englische Botschafter in Berlin'.

Text discussing international news, mentioning 'Paris, 3. Novbr.' and 'Der Gesandte von Radowitz'.

Text discussing international news, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Amtlicher Producten-Bericht'.

Text discussing international news, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Amtlicher Producten-Bericht'.

Text discussing international news, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Amtlicher Producten-Bericht'.

Text discussing international news, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Amtlicher Producten-Bericht'.

Text discussing international news, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Amtlicher Producten-Bericht'.

Text discussing international news, mentioning 'Breslau, 4. Novbr.' and 'Amtlicher Producten-Bericht'.